

## Gemeinsame Herausforderungen der *Global Health Governance* für Japan und Deutschland

Prof. Dr. KATSUMA Yasushi, Universität Waseda, Tōkyō

Für die bis 2030 angestrebte Verwirklichung von „Gesundheit und Wohlergehen für alle Menschen“, einem der *Sustainable Development Goals* der UNO, ist die deutsch-japanische Partnerschaft, in der es einen langjährigen Austausch in den Bereichen Medizin und öffentliche Gesundheit gibt, von großer Bedeutung. Die Ausbreitung des neuartigen Coronavirus (COVID-19) erschwert inzwischen die Erreichung dieses Ziels, gleichzeitig treten strukturelle Probleme der weltweiten Gesundheitsfürsorge zutage. Die Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Japan ist wichtiger denn je, denn es besteht derzeit keine Aussicht auf eine Überwindung von COVID-19. An dieser Stelle möchte ich auf fünf gemeinsame Herausforderungen eingehen.

### 1. Gerechter internationaler Zugang zu Impfstoffen

Beim Infektionsschutz und bei der Eindämmung von COVID-19 konzentrierte man sich anfangs auf nichtmedikamentöse Maßnahmen, wie die Änderung des persönlichen Hygieneverhaltens, die Optimierung öffentlicher Räume oder die Beschränkung von Menschenansammlungen. Im Jahr 2021 sind solche Schritte nach wie vor unentbehrlich, aber die Relevanz von Impfstoffen, Therapeutika und anderen Heilmitteln hat sich massiv erhöht. Insbesondere erwartet man, dass Impfungen schwere Krankheitsverläufe verhindern. Der Zugang zu Impfstoffen ist jedoch nicht für alle Menschen gleich. Länder mit hohem Einkommen versuchen, so viele Impfstoffe wie möglich für die eigenen Bürger zu sichern, was zuweilen als „Impfstoffnationalismus“ kritisiert wird. Länder mit geringerem Einkommen können demgegenüber mangels eigener Mittel nicht direkt mit Pharmaunternehmen verhandeln, was die Beschaffung von Impfstoffen erschwert.

Spitzenverdiener in Ländern mit niedrigem Einkommen können indessen vom „Impftourismus“ profitieren, indem sie in die USA oder die Vereinigten Arabischen Emirate reisen, um sich dort impfen zu lassen. Man sorgt sich daher, dass viele Menschen, auch Beschäftigte im Gesundheitswesen, aus Ländern mit geringerem Einkommen im Stich gelassen werden.

Die Initiative COVAX bildet einen internationalen Rahmen für den gemeinsamen Ankauf von Impfstoffen. Sie ermöglicht es Ländern mit hohem und mittlerem Einkommen, Impfstoffe für 20 % der Bevölkerung aus eigenen Mitteln zu kaufen, während in Ländern mit niedrigem Einkommen 30 % der Bevölkerung die Impfstoffe kostenlos erhalten. Um die dafür erforderlichen Mittel aufzubringen, führte die japanische Regierung am 2. Juni 2021 einen Impfstoff-Gipfel durch.

Geboten ist eine stärkere Kooperation Japans und Deutschlands, um einen gerechten internationalen Zugang zu Pharmazeutika, einschließlich Impfstoffen, zu gewährleisten.

### 2. Rechte am geistigen Eigentum

Der Zugang zu Impfstoffen und anderen Heilmitteln ist wichtig für die Bekämpfung von COVID-19, aber auf oligopolistischen Märkten stellen hohe Preise und Versorgungsknappheit eine große Herausforderung dar. Im Rat der Welthandelsorganisation (WTO) für das TRIPS-Abkommen (Übereinkommen über handelsbezogene Aspekte der Rechte des geistigen Eigentums) haben 62 Länder eine zeitweilige Befreiung von der Pflicht zum Schutz der geistigen Eigentumsrechte im Zusammenhang mit COVID-19 vorgeschlagen, was mehr als 100 Länder befürworteten. Zahlreiche Staaten mit hohem Einkommen sprachen sich gegen den Vorschlag aus,



© Universität Waseda

aber die USA und Frankreich wechselten auf die Seite der Unterstützer.

Für Unternehmen mit intensiver Forschung und Entwicklung ist der Schutz der Rechte am geistigen Eigentum ein wichtiger Mechanismus zur Rückgewinnung investierten Kapitals. Zudem ist er eine essentielle Voraussetzung dafür, dass die entsprechenden Ergebnisse öffentlich zugänglich gemacht werden. Andererseits werden durch öffentliche Mittel und private Beihilfen Forschung und Entwicklung der

### INHALT

<b>Gemeinsame...</b>	
KATSUMA Yasushi	1-2
<b>Interview</b>	
Kooperation bei Hochschulen	3
<b>Konferenzbericht</b>	
Krisenbewältigung bei Covid	4
<b>Austauschprogramm</b>	5
Sonstige Veranstaltungen	6
Veranstaltungsvorschau 2021	7
Formate der Pandemie	8

jeweiligen Unternehmen unterstützt und der Ankauf von Medikamenten gefördert, was sie zu globalen öffentlichen Gütern macht.

Japan und Deutschland müssen die freiwillige Lizenzvergabe durch Pharmaunternehmen fördern und gleichzeitig befristete Ausnahmen von der Pflicht zum Schutz der Rechte am geistigen Eigentum prüfen.

### 3. „Impfpässe“

Der Reiseverkehr zwischen Japan und Deutschland stagniert in allen Bereichen. Was ist zu tun, um der Ausbreitung der Pandemie entgegenzuwirken und zugleich die Bewegungsfreiheit der Menschen zwischen unseren Ländern zu erweitern? Vorstellbar ist, dass Impfbescheinigungen, oder „Impfpässe“, von der Quarantäne befreien bzw. die Quarantänezeit verkürzen. Die WHO hat die Impfbescheinigungen für Gelbfieber und andere Krankheiten international vereinheitlicht, für COVID-19 bisher jedoch nicht. In der EU wurde andererseits ein gemeinsames Impfzertifikat eingeführt. Die Erleichterung des Reiseverkehrs zwischen Europa und Asien ist voller Probleme. Warum nicht zunächst die zwischen Japan und Deutschland eingehend prüfen? Für die EU wäre dies ein äußerst sinnvoller Pilotversuch, um die externe Personenfreizügigkeit – mit außerhalb der Region inklusive Asien – zu fördern.

### 4. Internationale Schiffe

Im Februar 2020 erregte das COVID-19-Problem an Bord des Kreuzfahrtschiffes „Diamond Princess“ in Japan und international große Aufmerksamkeit. Das Schiff einer amerikanischen Reederei und unter britischer Flagge hatte die Genehmigung, den Hafen von Yokohama anzulaufen. Das „Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen“ und das „Seearbeitsübereinkommen (2006)“ der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) legen die Verantwortlichkeiten des Flaggenstaates fest, während die „Internationalen Gesundheitsvorschriften“ der WHO die Zuständigkeiten des Landes bestimmen, in dem sich das Seefahrzeug befindet. Darüber hinaus benennt das „Seerechtsübereinkommen der Vereinten Nationen“ die Rechte und Pflichten der Küstenstaaten gegenüber ausländischen Schiffen. Der Fall berührte also mehrere internationale Übereinkommen, die Rollenverteilung zwischen Großbritannien, den USA und Japan war jedoch nicht klar.

Japan hatte die „Diamond Princess“ einen Hafen anlaufen lassen, verweigerte dies aber der „Westerdam“ (Flaggenstaat: Niederlande, Sitz der Reederei: USA). Nach abschlägigen Entscheidungen diverser Länder durfte das Schiff schließlich Kambodscha anlaufen.

Die unklare Rollenverteilung zwischen den beteiligten Staaten und die in der Tat hohe Belastung des jeweils angelaufenen Landes erklären möglicherweise das zögerliche Herangehen vieler Länder. Japan und Deutschland könnten gemeinsam einen Mechanismus für das internationale Zusammenwirken beim Ausbruch von Infektionskrankheiten auf internationalen Schiffen konzipieren.

### 5. Pandemievertrag

Als Vorkehrung gegen die Ausbreitung künftiger Infektionskrankheiten wird von der WHO die Erarbeitung eines Pandemievertrags diskutiert. Persönlich stehe ich den unter zentraler Federführung der WHO entstandenen Verträgen, wie etwa dem „Rahmenübereinkommen der WHO zur Eindämmung des Tabakgebrauchs“, skeptisch gegenüber. Probleme wie die oben erwähnten gehen nämlich über die Bereiche hinaus, für welche die WHO ein Mandat besitzt. Bei der Reaktion auf die Infektionen mit dem Ebola-Virus in Guinea und seinen Nachbarländern im Jahr 2014 musste die UNO über eine Resolution des Sicherheitsrats eine „Mission der Vereinten Nationen für Ebola-Nothilfe Maßnahmen“ (UNMEER) entsenden, weil die WHO allein mit der Situation nicht zurechtkam.

Japan und Deutschland sollten eine vertiefte Diskussion darüber führen, welche Art von Global Health Governance als Vorkehrung gegen künftige Infektionskrankheiten am besten geeignet ist und wie ein Pandemievertrag aus mittel- und langfristiger Sicht auszusehen hätte.

KATSUMA Yasushi ist Professor an der Graduate School of Asia-Pacific Studies (GSAPS) der Waseda Universität, und Direktor des Institute for Global Health Policy Research (iGHP) des National Center for Global Health & Medicine (NCGM), Japan.

*GHG: staatliche und nichtstaatliche Aktivitäten auf globaler, regionaler, nationaler und lokaler Ebene zur Bekämpfung von (armutsbedingten) Infektionskrankheiten auf Grundlage der globalen Gesundheitssituation (Anm. d. Übers.)*

Liebe Leserinnen und Leser!

Die Olympischen und Paralympischen Spiele in Tōkyō liegen fast hinter uns, und Corona hat uns leider immer noch „im Griff“. Über gemeinsame Herausforderungen der Global Health Governance für Japan und Deutschland berichtet in dieser Ausgabe Professor KATSUMA Yasushi von der Waseda-Universität.

Unter 3G-Regeln ist es uns im JDZB nun glücklicherweise wieder möglich, Gäste zu empfangen. Trotzdem werden wir weiterhin auch auf digitale oder hybride Veranstaltungen setzen, wir arbeiten gerade intensiv an unserem Angebotssportportfolio für 2022. Dabei experimentieren wir ganz bewusst mit neuen Formaten und Medien, und vernetzen uns gezielt mit (neuen) Partnern – auch aus der Wirtschaft. Ein Anliegen ist es uns insbesondere, junge Menschen für Japan und Deutschland zu begeistern, die das jeweils andere Land bislang nicht in ihrem Fokus hatten. Es freut uns daher, Ihnen mitteilen zu können, dass der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesfamilienministerium, Stefan ZIERKE, jüngst eine Schirmherrschaft für den Deutsch-Japanischen Jugend- und Fachkräfteaustausch übernommen hat. Welche Themen sind aus Ihrer Sicht von Relevanz und Interesse? Lassen Sie uns dazu gerne ins Gespräch kommen! Wir wünschen Ihnen einen goldenen Herbst.

Mit herzlichem Gruß

Dr. Julia MÜNCH

Generalsekretärin des JDZB

### jdzb echo

erscheint vierteljährlich im März - Juni - Sept. - Dez.

Herausgeber:

Japanisch-Deutsches Zentrum Berlin (JDZB)

Redaktion: Michael NIEMANN

Tel.: (030) 839 07 186, E-Mail: mniemann@jdzb.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors/der Autorin und nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Anschrift: Saargemünder Str. 2, 14195 Berlin

Tel.: (030) 839 07 0 Fax: (030) 839 07 220

E-Mail: jdzb@jdzb.de URL: <https://jdzb.de>

Bibliothek geschlossen! Rückgabe entliehener Medien per Absprache über Telefon oder E-Mail möglich (T: (030) 83907167, [bibliothek@jdzb.de](mailto:bibliothek@jdzb.de))

**Am 20. Oktober 2021 ist ein virtuelles Hochschulleitungstreffen der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), des Japan Committee of Universities for International Exchange (JACUIE) und der französischen Conférence des Présidents d'Université (CPU) geplant. Das JDZB pflegt eine langjährige Zusammenarbeit mit HRK und JACUIE. Nachfolgend ein Interview mit dem HRK-Vizepräsidenten für Internationale Angelegenheiten, Prof. Dr.-Ing. Bernd SCHOLZ-REITER, zu den deutsch-japanischen Beziehungen im Hochschulbereich.**

*Geben Sie uns bitte einen kurzen Abriss der deutsch-japanischen Zusammenarbeit im Hochschulbereich. Welche Rolle spielt dabei die HRK, und wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den japanischen Counterparts und anderen Institutionen wie dem JDZB?*

Sowohl für Deutschland als auch für Japan hat die internationale Zusammenarbeit im Hochschulbereich eine zentrale Bedeutung, die Anfänge der deutsch-japanischen Hochschulkooperation reichen weit zurück. Die Intensität der Zusammenarbeit zwischen unseren Hochschulen hat in den vergangenen Jahren noch deutlich zugenommen. Aktuell verzeichnet das Portal „Internationale Kooperationen“ der HRK rund 830 Kooperationsvereinbarungen zwischen japanischen und deutschen Hochschulen. Gleichwohl gibt es ungehobenes Potenzial, sowohl hinsichtlich der Bandbreite der an der Kooperation beteiligten Hochschulen als auch im Hinblick auf das abgedeckte Fächerspektrum.

Zwischen der HRK und ihren japanischen Partnerorganisationen bestehen stabile, langjährige Beziehungen. Um den Studierendenaustausch zu stärken hat die HRK mit ihren japanischen Partnerorganisationen im Jahr 2015 ein Rahmenabkommen zur Hochschulzusammenarbeit unterzeichnet. Die Rahmenvereinbarung enthält Empfehlungen zur Zusammenarbeit und akademischen Mobilität zwischen den Hochschulen beider Staaten in Lehre, Studium, Forschung und Entwicklung. Außerdem beinhaltet sie Empfehlungen zur Anerkennung von akademischen Graden und Qualifikationen sowie zur Zulassung von deutschen und japanischen Studierenden und Doktorandinnen und Doktoranden. Bereits seit dem Jahr 2006 veranstalten wir zudem gemeinsame Symposien zu ausgewählten hochschulpolitischen Themen. Diese finden im zweijährlichen Rhythmus in Tōkyō und Berlin statt. Es hat sich als gute Tradition etabliert, dass wir diese Veranstaltungen gemeinsam mit dem JDZB durchführen. Aufgrund der Pandemie musste die für den Juni 2020 geplante Veranstaltung leider abgesagt werden. Um den Austausch auch in diesen schwierigen Zeiten fortzuführen, ist nun für den Oktober ein trilaterales Hochschulleitungstreffen auf virtuellem Wege vorgesehen. Wir freuen uns, dass dieses Mal auch unsere

französische Partnerorganisation, die ebenfalls einen regen Austausch mit Japan pflegt, mit an Bord sein wird.

*Was sind zurzeit die aktuellen Probleme im Hochschulbereich beider Länder? Und welche Rolle spielt hierbei die Pandemie, in den bilateralen Beziehungen und in den jeweiligen Gesellschaften?*

Selbstverständlich stand und steht die Bewältigung der unmittelbaren und mittelbaren Pandemiefolgen für die Hochschulen gegenwärtig im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Dies betrifft nicht nur die Formate, die Organisation und inhaltliche Anpassung der Lehre, sondern auch die Durchführung von Forschungsprojekten und das Management aller hochschulischen Handlungsfelder unter sich rasch verändernden Rahmenbedingungen. Die Kommunikation innerhalb der Hochschule wie auch der Austausch mit gesellschaftlichen Akteuren zu wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Fragen haben dabei einen erheblichen Bedeutungszuwachs erfahren. Es könnte davon auszugehen sein, dass die Defizite in den staatlichen Haushalten, die sich durch die Pandemie weiter vergrößert haben, Auswirkungen auf die zukünftige Finanzierung der Hochschulen – sowohl in Deutschland wie auch in Japan – haben werden. Keinesfalls sollten die jetzigen Studierendenjahrgänge, die durch den Lockdown schwierige Studienbedingungen hatten, noch weiter benachteiligt werden, indem ihre Studienbedingungen durch mögliche rückläufige Finanzierung der Hochschulen auch für die nächsten Jahre hinter den hohen Standards zurückbleiben. Es ist daher unsere gemeinsame Aufgabe, die außerordentlichen Leistungen der Hochschulen deutlich zu kommunizieren. Die Wissenschaft trägt in erheblichem Maße zur Bewältigung der Pandemie und auch anderer Herausforderungen und ihrer Folgen bei. Diese Leistung kann sie dauerhaft nur erbringen, wenn sie wissenschaftsgetrieben und autonom agieren kann. Wir sind uns mit unseren japanischen Partnern darin einig, dass wir angesichts des zunehmenden Ökonomisierungsdrucks auf die Hochschulen die Bedeutung von Hochschulbildung und -forschung für die Zukunftsfähigkeit der Gesellschaften noch stärker deutlich machen müssen.



© Universität Bremen

*Was erwarten Sie generell von der deutsch-japanischen Zusammenarbeit im Bereich der Hochschulen für die Zukunft, auch und gerade im Hinblick auf mögliche neue Herausforderungen in den post-pandemischen Gesellschaften beider Länder?*

Vor dem Hintergrund globaler Entwicklungen gewinnt die strategische Partnerschaft zwischen Deutschland und Japan an Bedeutung. Dies trifft auch für die Wissenschaftskooperation zu: Japan wird auch in Zukunft ein wichtiger Partner für die deutschen Hochschulen bleiben. Es wird nun darauf ankommen, die deutsch-japanische Zusammenarbeit in allen Bereichen zukunftsfest zu machen. Dies bedeutet, dass wir in der Forschung Themen wie Wasserstofftechnologie, Künstliche Intelligenz, Batterietechnologie, Nanomaterialien oder auch Klimawandel und Biodiversität gemeinsam entwickeln sollten. Darüber hinaus ist auch die Zusammenarbeit in den Geistes- und Gesellschaftswissenschaften von großer Bedeutung. Diese sollten wir zukünftig stärker in den Blick nehmen, die deutschen Hochschulen sind in diesem Bereich exzellent aufgestellt. Gleichzeitig sollten wir in der gemeinsamen Lehre Fortschritte erzielen. Die Zahl gemeinsamer Studienprogramme zwischen deutschen und japanischen Hochschulen ist nach wie vor recht gering. Die vielfältigen Möglichkeiten von Zusammenarbeit im digitalen Raum, deren Entwicklung sich während der Pandemie beschleunigt hat, können dazu beitragen, bestehende Hürden zu überwinden. Gleichzeitig müssen wir auf beiden Seiten Anstrengungen unternehmen, unser eigenes System und seine Stärken in geeigneter Weise zu vermitteln sowie unseren Fokus auf die mehrsprachige Lehre weiter zu verstärken. Formate wie das Hochschulleitungstreffen im Oktober tragen dazu bei, die Kooperation weiter zu stärken.

## Symposium „Die Krise bewältigen – Psychosoziale Auswirkungen der COVID-19-Pandemie“ 10. Juni 2021

Lewis ERCKENBRECHT, B.A., Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

In den mehr als anderthalb Jahren seit dem Beginn der Covid-19-Pandemie stellten die Angst vor einer Erkrankung und die Folgen der Eindämmungsmaßnahmen viele Menschen vor massive Herausforderungen und führten zu zahlreichen persönlichen und psychischen Krisen.

Das virtuelle Symposium nahm deshalb die sozialen und psychischen Auswirkungen der Covid-19 Pandemie in Deutschland und Japan in den Fokus. Die Kooperationsveranstaltung des JDZB mit dem Deutschen Wissenschafts- und Innovationshaus (DWIH) Tōkyō am 10. Juni 2021 verband die Perspektiven von Praxis und Wissenschaft zu einem Gesamtbild.

### Erfahrungen aus der Praxis

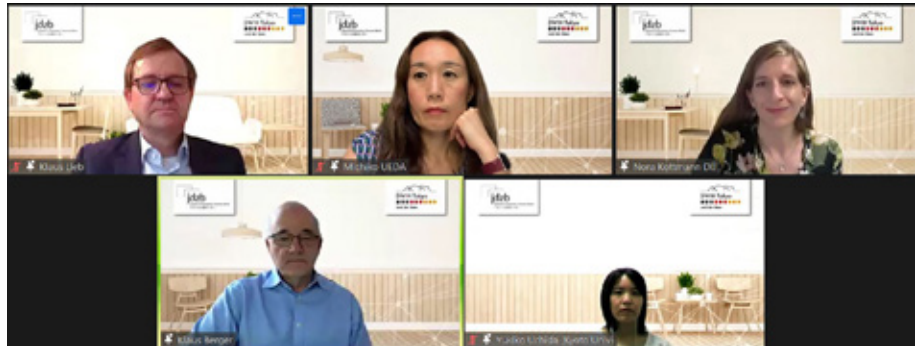
Zu Beginn des Symposiums berichteten ŌZORA Kōki, Gründer der 24h-Beratungsstelle „A Place for You“ in Tōkyō, und Jens GRÄBENER, Leiter des Berliner Krisendienstes in der Region West, in einem von Ulf KIRSE von der Universität Bielefeld geleiteten Interview über ihre persönlichen Erfahrungen bei der Arbeit mit in Not geratenen Menschen.

Beide verzeichneten steigende Zahlen an Hilfesuchenden, die auch mehrheitlich die Pandemie als Grund für ihre Erkrankung oder Notsituation gesehen hätten. Dabei spielten sowohl die Angst vor der Erkrankung selbst als auch die psychischen Belastungen durch die Eindämmungsmaßnahmen eine entscheidende Rolle. Hinzu kam, dass viele Organisationen ihre Hilfsangebote – besonders solche mit persönlichem Kontakt – einschränken mussten. Diese Situation treffe zunehmend auch die Beschäftigten und Freiwilligen in den hilfeleistenden Organisationen, die um ihre eigene Gesundheit besorgt und selbst von der Pandemie und ihren Folgen betroffen seien. Im Fall von „A Place for You“ habe die Pandemie aber auch positive Auswirkungen. Die Organisation, die ihre Hilfe vorwiegend Online anbieten, habe ihr Angebot dadurch ausweiten können. Durch die zunehmende Arbeit von zuhause seien auch mehr Menschen zeitlich flexibel und zur Unterstützung bereit.

### Wissenschaftliche Perspektive

Auf die Erfahrungsberichte aus der Praxis folgte eine von Dr. Nora KOTTMANN vom Deutschen Institut für Japanstudien in

Tōkyō moderierte Podiumsdiskussion, in der Prof. Dr. Klaus BERGER, Vertreter der NAKO Gesundheitsstudie (eine Langzeit-Bevölkerungsstudie von einem Netzwerk deutscher Forschungseinrichtungen), Prof. Dr. Klaus LIEB, Leibniz Institut für Resilienzforschung, Prof. Dr. UEDA Michiko, Waseda University und Prof. Dr. UCHIDA Yukiko, Kyōto University, ihre Forschungsergebnisse vorstellten und die psychosozialen Folgen der Pandemie aus wissenschaftlicher Sicht diskutierten.



### Vulnerable Gruppen in den Blick nehmen

So stand besonders die Betrachtung der Folgen der Pandemie in stärker betroffenen vulnerablen Gruppen im Vordergrund der Diskussion. Die wissenschaftlichen Untersuchungen der Teilnehmenden hätten gezeigt, dass der Stress und psychische Erkrankungen durch die Pandemie sowohl in Japan als auch in Deutschland zugenommen hätten, diese Zunahme aber in der Bevölkerung ungleich verteilt sei.

Während Stress, Depressionen, Angstzustände und Suizide bei jungen Menschen unter 30, Frauen, Alleinerziehenden, prekär Beschäftigten und ökonomisch benachteiligten Personen verstärkt aufgetreten seien, seien ältere Menschen sowie Personen mit hohem Einkommen oder Bildungsstand kaum betroffen.

Die Pandemie legte so bereits bestehende Benachteiligungen in den Gesellschaften beider Länder offen. Vulnerable Gruppen müssten nach Einschätzung der Teilnehmenden bei zukünftigen politischen Maßnahmen stärker in den Blick genommen werden.

### Evidenzbasierte Politik braucht verlässliche Daten

In der Pandemie ist eine auf Fakten basierende, wissenschaftsorientierte Form der

politischen Entscheidungsfindung in den Fokus gerückt. Solche Entscheidungen bräuchten aber auch zuverlässige Daten, die laut den Expertinnen und Experten oft nicht vorhanden seien.

So sei zum Beispiel eine evidenzbasierte Aussage über psychische Erkrankungen bei Kindern in der Covid-19-Pandemie derzeit in Deutschland nicht möglich. In Japan seien die steigenden Selbstmordzahlen unter Kindern und Jugendlichen sowie jungen Frauen alarmierend, eine Studie, die den Zusammenhang mit den Folgen der Pandemie untersucht, fehle allerdings. Sollte die Politik in Zukunft auch im psychosozialen Bereich eine evidenzbasierte

Entscheidungsfindung anstreben, müssten für die nächste Krise mehr und verlässliche Daten bereitgestellt werden.

### Die Energie der Krise nutzen

Die Teilnehmenden betonten, dass die Covid-19 Pandemie auf die mentale Gesundheit der Menschen in Deutschland und Japan aber nicht nur negative Auswirkungen hätte. Besonders die Verlagerung der Arbeit auf das Homeoffice reduziere für viele Menschen den psychischen Druck. Durch die nicht mehr nötigen Arbeitswege und weniger soziale Pflichten bleibe mehr Zeit für eigene Interessen und die Familie. Zusätzlich setzten Krisenmomente auch immer Energie zur Veränderung frei. Dabei seien angepasste Therapieangebote allein nicht ausreichend. Die Ursachen für die besondere Betroffenheit vulnerabler Gruppen müssten ebenfalls erforscht und ihre Situation durch tiefgreifende Reformen langfristig verbessert werden.

Mit diesem Blick auf die Chancen der Krise endete das Symposium auf einer verhalten optimistischen Note. Zwar gab es Befürchtungen, dass die Lerneffekte verfliegen und Wandel ausbleiben könnte, sollte aber das entstandene Momentum zur Veränderung genutzt werden, könnten diese und auch zukünftige Krisen bewältigt werden.

## Brückengänger, der die deutsch-japanische Freundschaft mit Leben erfüllt: Kai WINTER – Vom Brückengänger zum Brückenbauer MAKINO Hitomi, Abteilung Deutsch-Japanischer Jugendaustausch des JDZB

Kai WINTER ist Anfang 20, als ihm ein Freund von einem Austauschprogramm nach Japan berichtet. Mit anderen jungen Ehrenamtlichen Japans Land und Leute kennenlernen? Ein Gastfamilienwochenende? Das klingt nach einem besonderen Programm. Als Ehrenamtlicher bei der Jugendfeuerwehr Hamburg hofft Kai zudem, etwas über den Katastrophenschutz in Japan zu erfahren. 2008 bewirbt sich Kai erfolgreich für das Deutsch-Japanische Austauschprogramm für junge Ehrenamtliche, eines von drei Austauschprogrammen, welches das JDZB im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend durchführt. So wird aus Kai ein Brückengänger!

September 2008: JAPAN! Kai ist begeistert. Seine Gastfamilie in Nara organisiert ihm sogar einen Besuch bei einer Berufsfeuerwehr! Einen Tag vor der Rückreise ist die deutsche Delegation in Ōsaka und sie können die Stadt erkunden. Für Kai ist das perfekt, denn seit 1989 gibt es zwischen seiner Heimatstadt Hamburg und Ōsaka eine Städtepartnerschaft, und er will eine Feuerwehr in Ōsaka besuchen. Vor der Reise hat er daher recherchiert: „Ich habe im Internet eine japanische Seite gefunden, worauf ein Feuerwehrwagen zu sehen war, habe japanische Textteile mit Google-Translator übersetzt und dann eine Mail auf Englisch gemailt, so in der Art ‚Hallo, here ist Kai, I want to visit you!‘ Und sie haben mir geantwortet!“ So kann Kai die Hafenerwehrstation besuchen.

Er lässt sich von Kuniko, die als japanische Alumna des Austauschprogramms beim Aufenthalt in Ōsaka aushilft, auf Englisch den Weg erklären. Kuniko ist besorgt, ob denn Kai wirklich dorthin findet. Kai aber geht munter

los. In der Hafenerwehrstation wird er vom Feuerwehrmann Kōichi empfangen und durch die Station geführt; das Gespräch auf Englisch ist lebhaft. Zurück in der Unterkunft fragt Kuniko Kai nach seinen Erlebnissen und beide kommen erneut ins Gespräch. Sie verstehen sich so gut, dass sie sich auch nach Kais Rückkehr nach Deutschland regelmäßig austauschen. Auch mit Kōichi hält er den Kontakt.

2009 fliegt Kai alleine nach Japan, mit Ziel Ōsaka. „Ich hatte die deutsch-japanische Sprachfibel der Deutschen Sportjugend, die wir 2008 von Euch beim Vorbereitungsseminar bekommen haben, dabei und Eure Hinweise im Kopf, worauf im japanischen Alltag zu achten ist. Damit fühlte ich mich gut ausgerüstet für die Reise.“ In Ōsaka besucht er Kōichi. Auch trifft er Kuniko wieder, um mit ihr über einen Austausch zwischen Jugendlichen aus Ōsaka und der Jugendfeuerwehr Hamburg zum Thema Katastrophenschutz zu sprechen, eine Idee, die ihn seit seinem Japanaufenthalt 2008 beschäftigt.

Kuniko ist von der Idee begeistert! Beide beginnen sofort mit der Planung. Kai und seine Jugendfeuerwehr-Kameradin Marion bilden das Hamburger Organisationsteam. Für Ōsaka übernehmen Kuniko und die Ōsaka Youth International Exchange Federation die Organisation. Aus dem Brückengänger Kai wird nun der Brückenbauer Kai!

Schon 2010 ist es soweit: Kuniko und eine Gruppe von 11 Jugendlichen aus Ōsaka besuchen Hamburg! Sie werden u. a. im Hamburger Rathaus empfangen, besuchen die KZ-Gedenkstätte Neuengamme, beteiligen sich an Aktivitäten der Jugendfeuerwehr und sind bei Gastfamilien untergebracht: „Bei der

Programmgestaltung haben wir uns vom Programm des JDZB inspirieren lassen.“

2011 schlägt das JDZB Kai wegen seines Engagements für den „Deutsch-Japanischen Freundschaftspreis“ vor, welches im Jubiläumsjahr „150 Jahre Deutsch-Japanische Freundschaft“, vergeben wird, und er gehört zu den 61 deutschen Preisträger\*innen! Der für 2011 geplante Gegenbesuch nach Japan muss wegen des Großen Ostjapanischen Erdbebens vom 11. März verschoben werden. 2012 aber fliegen Kai, Marion und acht junge Ehrenamtliche endlich nach Ōsaka!

Seit elf Jahren ist der Jugendaustausch zwischen Hamburg und Ōsaka ein fester Bestandteil der Städtepartnerschaft und wird während der COVID-19-Pandemie digital fortgesetzt: „Es war ein großes Glück, dass ich 2008 am Austauschprogramm für junge Ehrenamtliche teilgenommen und dabei Kuniko kennengelernt habe! Trotz der Entfernung haben wir so eine tolle Freundschaft. Seit diesem Jahr besprechen wir uns einmal im Monat per Zoom. Die gemeinsame Programmplanung macht so viel Freude, und Kuniko und ihr Team sind auch mit so viel Herzblut dabei!“

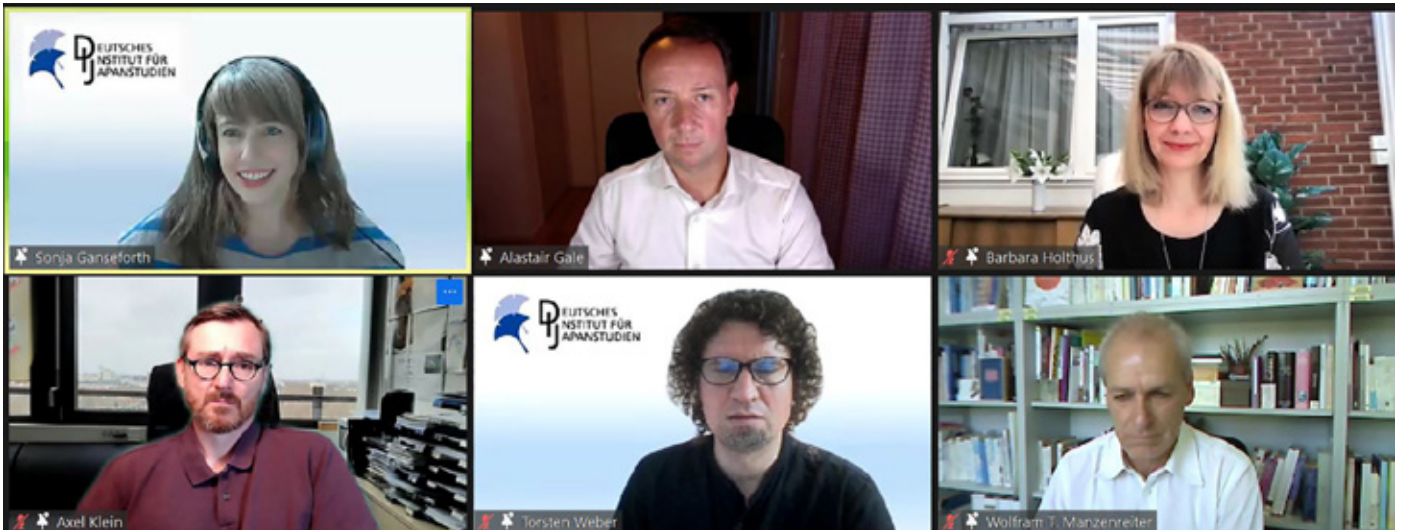
Auch zwischen den Jugendlichen aus Hamburg und Ōsaka sind Freundschaften entstanden, worüber Kai besonders glücklich ist: „Wenn ich sehe, welche nachhaltigen deutsch-japanischen Freundschaften durch den Austausch entstehen, da geht mir das Herz auf! Der Austausch ermöglicht einzigartige Freundschaften! Und ich hoffe, dass diese Freundschaften dazu beitragen, unsere Welt ein wenig friedlicher zu machen.“

Dieser Artikel ist die gekürzte Fassung eines Beitrags, der auf der JDZB-Webseite in unserem Blog ECHO+ am 14. Juni 2021 veröffentlicht wurde.





Virtuelles Symposium „Sicherheitsdynamiken im Indo-Pazifik“ am 23. Juni zu den Auswirkungen auf die Ausgestaltung der internationalen, regelbasierten Ordnung und zur Rolle von Japan und Deutschland, in Zusammenarbeit mit der Konrad-Adenauer-Stiftung, dem Auswärtigen Amt, dem Außenministerium von Japan und The Japan Institute of International Affairs, im Rahmen des Japanisch-Deutschen Sicherheitsdialogs Track 1.5 2021.



Virtuelle Buchvorstellung und Podiumsdiskussion „Recovery Games under the Mask. The Tokyo Olympics through the Lens of Japan Scholars“ zu sozialen, politischen, wirtschaftlichen und historischen Aspekten der Olympischen und Paralympischen Spiele in Tōkyō am 17. Juni. In Zusammenarbeit mit dem Deutschen Institut für Japanstudien (DIJ, Tōkyō).



Konzert „HERBSTLIED 秋の歌 Japanese-Deutsche Begegnungen“ am 9. Juni im JDZB. Zum ersten Mal seit Beginn der Pandemie spielten wieder Künstler\*innen im Saal, was via Livestream auf dem YouTube-Kanal des JDZB zu sehen war. Die Konzerte diverser Ensembles der Jungen Deutschen Philharmonie zum deutsch-japanischen Austausch finden seit 2017 im JDZB statt.

**TAGUNGEN NACH THEMENSCHWERPUNKTEN**

**NACHHALTIGKEIT UND UMWELT**

**11. Sitzung des Deutsch-Japanischen Expertenrats zur Energie-wende**

Z: Henniecke Consult, Wuppertal; ECOS Japan Consult GmbH, Osnabrück; Institute for Energy Economics Japan (IEEJ), Tōkyō; Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi), Berlin; Ministry of Economy, Trade and Industry (METI), Tōkyō (nichtöffentlich).

Termin: 13.-14. September 2021

**DEMOGRAFISCHER WANDEL**

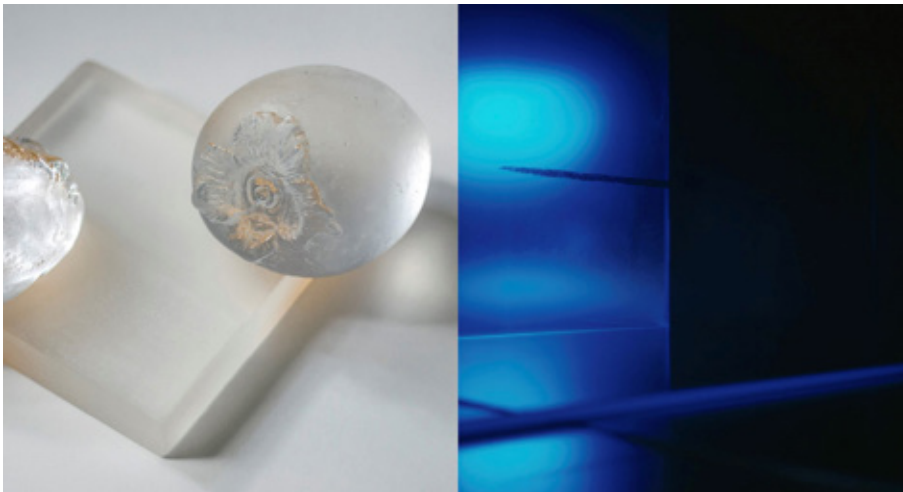
**Symposium: Demografischer Wandel in Deutschland und Japan**

Z: Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), Berlin; Ministry of Health, Labour, and Welfare (MHLW), Tōkyō

Termin: Oktober/November 2021

**DIGITALE TRANSFORMATION**

**Französisch-Deutscher Dialog zu Japan II: Artificial Intelligence and Health Care**



Links: „Still Life with Two Kakis II“ von HIROHATA Masami 2020 © HIROHATA Masami

Rechts: „Light and Space Refraction #4“ von Nicole AHLAND 2021 © N. AHLAND & VG Bild-Kunst, Bonn 2021

Pandemiebedingt ist die Programmplanung des JDZB nur vorläufig und hier eine Momentaufnahme aus dem August 2021.

Bitte Datum und Format jeder Veranstaltung auf der JDZB-Homepage verifizieren!

Z: France-Japan Foundation der École des Hautes Études en Sciences Sociales (EHESS), Paris; Universität Duisburg-Essen

Termin: 16.-17. September 2021, online

**STAAT, WIRTSCHAFT, GOVERNANCE**

**Virtuelles Symposium: Die Zukunft der Demokratie I: Postpandemische Demokratie in Japan und Deutschland**

Z: Seinan Gakuin University, Fukuoka; Universität Duisburg-Essen; Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin

Termin: 29. September 2021

**KULTURELLE VERANSTALTUNGEN**

**AUSSTELLUNG**

**„Guten Morgen Mein Mond“**

Fotografien von Nicole AHLAND und Glasskulpturen von HIROHATA Masami

Eröffnet am 19. August

Dauer: 20. August bis 26. November 2021

(Foto unten)

**KONZERT**

**Ensemble Horizonte „Dialogue über die Natur“** Zeitgenössische Kompositionen aus Japan und Deutschland (u.a. von HOSOKAWA Toshio, Dr. Jörg-Peter MITTMANN und ITO Miyuki; Leitung: J.-P. MITTMANN)

Termin: 2. September 2021, 19 Uhr

**LESUNG**

**„Die Ladenhüterin (Konbini Ningen)“ Lesung und Publikumsgespräch mit MURATA Sayaka**

Z: Japanisches Kulturinstitut Köln/ The Japan Foundation; DJG Berlin

Termin: 9. September 2021, 19 Uhr

**„Das Seidenraupenzimmer“ Lesung und Publikumsgespräch mit MURATA Sayaka beim Internationalen Literaturfestival Berlin**

Z: Japanisches Kulturinstitut Köln

Termin: 11. September 2021

Ort: „Silent Green“ in Berlin-Wedding

**JAPANISCHKURSE/KALLIGRAFIEKURSE**

Die Kalligrafiekurse finden wieder in Präsenz im JDZB statt, Informationen auf der Webseite. Alle Japanischkurse finden bis Jahresende weiter online statt.

**AUSTAUSCHPROGRAMME**

- Junior Experts Exchange Program
- German-Japanese Young Leaders Forum
- Studienprogramm für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe
- Austauschprogramm für junge Berufstätige
- Austauschprogramm für junge Ehrenamtliche
- JDZB SCIENCEYOUTH Program

**Öffnungszeiten der Ausstellungen**

Mo - Do 10-12:30 Uhr und 13-17 Uhr, Fr 10-12:30 Uhr und 13-15:30 Uhr

Eintritt frei, jedoch pandemiebedingte Einschränkungen!

**Z: = Zusammenarbeit mit**

Veranstaltungsort ist das JDZB, wenn nicht anders angegeben (auch digital).

Weitere Informationen zu allen Austauschprogrammen, Japanischkursen und Veranstaltungen unter <https://jdzb.de>



### Veranstaltungen in der Pandemie – hybrid, digital, präsent?!

Die Pandemie zwang auch das JDZB, seine Aktivitäten neu zu organisieren. Als Erstes gingen im März 2020 die Japanischkurse online – und sind es bis heute, im Bild die Lehrerinnen bei der virtuellen Abschiedsfeier der Kurse im Dezember 2020 (1). Die nächste Herausforderung war der Tag der offenen Tür im Juni: Abgesagt fürs Publikum, wurde mit vorproduzierten Videos ein vierstündiges virtuelles Programm erstellt, das auch in Japan gesehen wurde (2). Die erste hybride Tagung im August 2020 gelang mit relativ einfachen Mitteln und einem großen Bildschirm im großen Saal (3). Danach wurden alle Tagungen virtuell mit der digitalen Plattform Zoom, teilweise mit Simultan-Dolmetschfunktion, durchgeführt (4). Auch die Austauschprogramme – hier die Teilnehmenden des nach 2022 verschobenen Young Leaders Forums bei einem virtuellen Kennenlernen (5) – und kulturelle Veranstaltungen gingen online, hier das interaktive Wort- und Bewegungsspiel „Mauerspiel“ (6). Im Mai 2021 dann wieder hybrid: Beim Deutsch-Japanischen Forum glich der große Saal bereits einem professionellen Fernsehstudio (7), und beim Konzert „Herbstlied“ im Juni konnten zum ersten Mal wieder Musiker\*innen live vor Publikum spielen, im Bild das Einrichten eines zusätzlichen Livestreams (8). Einige Veranstaltungen sind auch noch auf dem YouTube Kanal des JDZB zu sehen. Fazit: Wir haben in 18 Monaten Pandemie viel Neues ausprobiert und dabei viel gelernt – und wir sind zuversichtlich, dass wir viele neue hybride und digitale Veranstaltungsformate weiterführen und uns so fit machen können für die post-pandemische Zukunft. (Fotos 1-8 von oben links im Uhrzeigersinn)

